

MAGAZIN

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe Nr. 1, 2007

Basisbildung - Herausforderungen für den Zweiten Bildungsweg

Antje Doberer-Bey

Qualitätsentwicklung in der Basisbildung und die Professionalität der TrainerInnen

Qualitätsentwicklung in der Basisbildung und die Professionalität der TrainerInnen

von Antje Doberer-Bey, VHS Floridsdorf

Antje Doberer-Bey (2007): Qualitätsentwicklung in der Basisbildung und die Professionalität der TrainerInnen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 1. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/meb07-1.pdf>. ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. 20.498 Zeichen. Veröffentlicht Juni 2007.

Schlagworte: Alphabetisierung, Basisbildung, Literalisierung, Qualität, Zweiter Bildungsweg, Lebensbegleitendes Lernen

Abstract

Die Basisbildungs- und Alphabetisierungsarbeit mit Erwachsenen ist in Österreich ein relativ junges Arbeitsfeld. Ihr zentrales Ziel ist es, Erwachsenen mit Basisbildungsdefiziten den Zugang und die Inklusion in Lernangebote zu ermöglichen, in denen sie – erwachsenengerecht – die Grundkompetenzen in Lesen, Schreiben, Rechnen und IKT erwerben und die Fähigkeit zu einem autonomen und selbstorganisierten Lernen entwickeln können. – Denn diese sind Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Rechts auf Bildung und für die Teilhabe an Prozessen des lebensbegleitenden Lernens.

Damit ein solcher Zugang zu Bildung gelingt, bedarf es bestimmter Rahmenbedingungen: auf der Ebene der Institutionen, der Angebote und der TrainerInnen. Die Qualitätsstandards beschreiben diese Erfordernisse. Insbesondere den TrainerInnen kommt eine zentrale Rolle zu. Es gilt das Bestreben, österreichweit und flächendeckend qualitätsgesicherte Angebote zu implementieren, die im Sinne der Lernenden deren Zielerreichung unterstützen.

Der folgende Beitrag skizziert die Voraussetzungen für qualitätsgesicherte Basisbildungsangebote unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen an die Professionalität der TrainerInnen.

Qualitätsentwicklung in der Basisbildung und die Professionalität der TrainerInnen

von Antje Doberer-Bey, VHS Floridsdorf

Die „Basisbildung mit Erwachsenen“: Kontext und Aufgaben

Die Veränderungen von Arbeitswelt und Alltagsleben durch die Entwicklung der Informationstechnologien (IKT) haben innerhalb eines relativ kurzen Zeitraumes zu erhöhten Anforderungen an die Schriftsprachlichkeit des/der Einzelnen geführt. Die Nutzung des Computers und des Internets *„erfordert andere Lesetechniken als das Lesen von Büchern: Wer im World Wide Web surft und Informationen sucht, muss schnell lesen können, Texte überfliegen, um relevante Informationen herauszufiltern, muss sich von einem Link zum anderen durchklicken und dabei den Überblick behalten“* (Döbert/Hubertus 2000, S. 22).

Viele Menschen, die zu Beginn ihrer Berufstätigkeit – vor 20 oder 30 Jahren – noch über hinreichende Fähigkeiten verfügten, können heute den Ansprüchen nicht mehr gerecht werden. Zunehmend müssen Informationen erlesen und schriftlich weitergegeben werden; wer das nicht selbstständig kann, läuft Gefahr, ausgegrenzt zu werden. Die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen verlagern sich auf die einzelnen Individuen und vor allem geringer qualifizierte Menschen geraten schnell ins Abseits.

In unserer Gesellschaft werden schriftsprachliche und mathematische Kenntnisse als selbstverständlich vorausgesetzt bzw. stößt der Mangel an solchen auf Unverständnis und wird gern mit mangelnder Intelligenz gleichgesetzt. Dies führt dazu, dass Menschen mit Basisbildungsdefiziten ihre Schwierigkeiten verbergen und Situationen aus dem Weg gehen, die Schriftsprachlichkeit erfordern.

Die Lernbiographien vieler Betroffener sind von Frustrationserlebnissen geprägt. Sie machen sich selbst für ihre Defizite verantwortlich und verkennen dabei, dass die Ursachen hierfür in den sozio-ökonomischen, familiären, schulischen und/oder gesundheitlichen Bedingungen liegen, denen sie in ihrer Kindheit ausgesetzt waren. Jene haben sich besonders zum Zeitpunkt der Einschulung und in den ersten Schuljahren negativ und nachhaltig ausgewirkt. Marschik und Klicpera stellten bereits Anfang der 90er-Jahre in ihrer Langzeitstudie an 1.000 Wiener SchülerInnen fest, dass Kinder, die in der ersten Volksschulklasse Schwächen aufweisen, diese bis ans Ende ihrer Pflichtschulzeit mitnehmen, und keine Chance haben, sie irgendwann auszugleichen (siehe dazu Marschik/Klicpera 1993).

Basisbildungsarbeit mit Erwachsenen heißt also auch: eine Brücke zwischen früheren Lernerfahrungen und neuen, unbekannteren Möglichkeiten, zwischen Versagensängsten und den eigenen Ressourcen und Stärken zu schlagen. Basisbildung beinhaltet eine Umdeutung des Selbstbildes und die Entwicklung neuer Perspektiven – über die zu entwickelnden Kulturtechniken. Hier unterscheiden sich Basisbildungskurse von regulären Kursen der Erwachsenenbildung oder Schulungsmaßnahmen des AMS. Sie sind eine Art „Einstiegsmedium“ in Lernprozesse – eine sensible Schnittstelle, an der sich oft entscheidet, ob Lernen als positiv und sinnvoll erlebt wird und der aufgewendeten Mühe wert ist oder nicht.

Damit ein solcher Perspektivenwechsel gelingt, sind bestimmte Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Im EQUAL-Projekt „In.Bewegung“ (2005-2007) sind Qualitätsstandards für das Arbeitsfeld entwickelt worden, die diese Erfordernisse ausführlich beschreiben: auf der Ebene der Institutionen, der Angebote und der TrainerInnen.

Die Qualitätsstandards

Die Qualitätsstandards (siehe dazu Doberer-Bey 2007a) schaffen die Grundlagen für die Sicherung der Qualität auf allen Ebenen der Alphabetisierungs- und Basisbildungsbestrebungen in Österreich. Sie sollen mittelfristig realisiert werden und im Sinne der begünstigten Zielgruppen Grundlage der Politiken und Finanzierungspläne sein, um dauerhaft die Qualität der Beratungs- und Kursangebote sicherzustellen. Qualitätsstandards geben Orientierung bei der Planung und Umsetzung von Angeboten, sie wirken der Benachteiligung aller Personengruppen entgegen und fördern deren gesellschaftliche Integration. Gleichzeitig erhält die öffentliche Hand einen Referenzrahmen zur Bewertung der Maßnahmen, eine Beschreibung der Bedarfe zielführender Basisbildungsangebote und des daraus abzuleitenden finanziellen Aufwands.

Die Qualitätsstandards fokussieren drei Ebenen der Alphabetisierungs- und Basisbildungsarbeit: die institutionellen Rahmenbedingungen, die Kursangebote und die TrainerInnen. Alle diese Ebenen üben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Gelingen der Implementierung von Kursangeboten und ihre Akzeptanz durch die potenziellen TeilnehmerInnen aus. Im Folgenden werden die wichtigsten Aspekte kurz dargestellt.

Die institutionellen Rahmenbedingungen

Folgende Rahmenbedingungen sind in den Institutionen für qualitätsgesicherte Basisbildungsangebote besonders wichtig:

- Das Bekenntnis zu den Angeboten der Basisbildung: Sicherung der Kontinuität und der erforderlichen Infrastruktur
- Ausgewiesene Zuständigkeit: ein/e MitarbeiterIn ist Ansprechperson für InteressentInnen und MultiplikatorInnen
- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing: Der Kontakt zu JournalistInnen und zu den Medien sowie zu MultiplikatorInnen wird gepflegt; bei Aussendungen werden Lesen, Schreiben, Rechnen, IKT-Kompetenz als für moderne Arbeitswelten lebenswichtig und Basisbildung als Weg und nicht als Ziel dargestellt; die Texte werden entdramatisiert und so formuliert, dass sie nicht diskriminierend sind; eine Ansprechperson ist mit Telefonnummer ausgewiesen, damit sich InteressentInnen nicht mühsam unter Bekanntgabe ihres Mankos in der Einrichtung durchfragen müssen.
- Beratungen: als Erstberatung vor Kursbeginn, zur Vertrauensbildung und Feststellung des Lernbedarfs und der Ziele der InteressentInnen (Einstufungsinstrumentarium liegt vor); als begleitende Lernberatung, zur Reflexion der Erwartungen, der Lernfortschritte, aber auch der Schwierigkeiten; bei Bedarf als anonyme Sozialberatung für kritische Lebenssituationen, die in den Kursen oder mit den TrainerInnen nicht thematisierbar sind
- Sensibilisiertes Personal und qualifizierte TrainerInnen: Für Letztere sind Weiterbildung, Team-Besprechungen sowie Supervision/Intervision Bestandteil der laufenden Professionalisierung (unterstützt und finanziert).
- Bereitstellung freundlicher und erwachsenengerechter Räume

Die Angebote

Kurse der Alphabetisierung und Basisbildung unterscheiden sich von anderen Kursen durch ihre Zielgruppen und Zielsetzungen. Sie berücksichtigen gesellschaftliche Anforderungen und Voraussetzungen für partizipative Lebensformen; sie müssen maßgeschneidert sein und die Zugangsbarrieren reduzieren. Zentrales Ziel ist die maximale Förderung der einzelnen Lernenden und ihre Reintegration in Lernprozesse und in das lebensbegleitende Lernen.

Kursangebote sind gekennzeichnet durch:

- Lebensweltorientierung: Themen und Inhalte orientieren sich an den jeweiligen beruflichen und alltäglichen Kontexten der Lernenden. Hierdurch wird gewährleistet, dass die individuellen Interessen berücksichtigt und somit die Motivation für das Lernen aufrechterhalten wird.

- Gleichstellungsorientierung: Sie wirken jeglicher Art von Diskriminierung durch die Wertschätzung von Diversität und durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedingungen für Frauen und Männer, aber auch durch individuelles Arbeiten, bewusstseinsbildende Interventionen und durch den Einsatz diversitäts- und gendersensibler Materialien entgegen.
- Zielgruppenorientierung: Die Angebote werden den Lernbedürfnissen entsprechend differenziert, wobei die unterschiedlichen Voraussetzungen der TeilnehmerInnen (z.B. mit/ohne Schulerfahrungen) berücksichtigt werden. Differenzierungen erfolgen auch nach Zielen, Sprache, Zeitressourcen, gegebenenfalls nach Geschlecht.
- Unterrichtsprinzipien: Sie zielen auf die Förderung der personalen, sozialen und interkulturellen Kompetenz, auf Autonomie und Selbststeuerung sowie auf die Förderung der reflexiven Fähigkeiten, auf Kommunikation und Problemlösungskompetenz.
- Kleine Gruppen: Sie sichern individualisiertes Arbeiten und die maximale Förderung des/der Einzelnen (sechs Lernende für einen/e TrainerIn, sechs bis zehn Lernende für zwei TrainerInnen). Unter diesen Bedingungen können das Lerntempo des/der Einzelnen berücksichtigt, die Inhalte auf den individuellen Bedarf abgestimmt und die Lernprozesse des/der Einzelnen festgestellt, reflektiert und weiterentwickelt werden.

Die TrainerInnen

Besondere Bedeutung kommt den Trainerinnen und Trainern (siehe dazu Doberer-Bey 2007a) zu. Neben der Fachkompetenz sind vor allem ihre personalen Kompetenzen für ein erfolgreiches Handeln ausschlaggebend. Die Anforderungen an die TrainerInnen ergeben ein komplexes Kompetenz- und Persönlichkeitsprofil, das sich aus folgenden Bereichen zusammensetzt:

- Personale Kompetenz: Hervorzuheben sind hier die „kritische Selbstreflexivität“ und „Analysefähigkeit“ sowie „Respekt“ und „Wertschätzung“ als grundlegende Haltungen; ebenso „Sensibilität“, „Konfliktfähigkeit“, „Flexibilität“ und „Teamfähigkeit“. TrainerInnen müssen in der Lage sein, einen Perspektivenwechsel zu vollziehen und die Lernenden – unter Berücksichtigung ihrer Ressourcen und Ziele – in die Planung der Lernprozesse einzubeziehen. Diese persönlichen Kompetenzen sind Voraussetzung für die Gestaltung eines positiven und unterstützenden Lernkontextes.

- Allgemeines Wissen und Verständnis: Die TrainerInnen wissen über die verschiedenen Zusammenhänge in einer entwickelten Informationsgesellschaft und die Anspruchserwartungen in Arbeitswelt und Alltagsleben Bescheid; sie kennen die Ursachen von Basisbildungsdefiziten und deren Implikationen für den Einzelnen/die Einzelne sowie die sozialen, kulturellen und ökonomischen Auswirkungen und deren Bedeutung für das Lernen und Lehren; sie sind mit den Fragen von Geschlechterkonstruktion und Diversität vertraut.
- Fachkompetenz: Sie umfasst theoretisches Wissen über den Erwerb der Kulturtechniken: Lesen, Schreiben, Rechnen und IKT sowie die didaktische und methodische Kompetenz für die Vermittlung der Kulturtechniken. Die TrainerInnen verfügen über Kompetenzen zur Förderung von Autonomie und Selbstorientierung, eine allgemeine pädagogische Kompetenz und eine ressourcenorientierte Beratungskompetenz.

Die Professionalität der TrainerInnen

TrainerInnen bringen in der Regel formal erworbene Qualifikationen aus den Bereichen Pädagogik, Soziales, Psychologie, Soziologie oder Kommunikation mit oder berufliche Erfahrungen, z.B. in der beruflichen Aus- und Weiterbildung oder der Leitung von Gruppen.

Entsprechend dem TrainerInnenprofil sind jedoch zusätzliche einschlägige Aus- oder Weiterbildungen zu absolvieren, um die komplexen Anforderungen des Berufsfeldes zu erfüllen. Für TrainerInnen gibt es hier folgende Möglichkeiten:

- den Lehrgang universitären Charakters zur Ausbildung von Alphabetisierungs- und BasisbildungspädagogInnen am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl (der nächste Lehrgang beginnt im September 2008 und dauert bis Frühjahr 2010¹) oder
- die Weiterbildungsmodule des Netzwerks Basisbildung und Alphabetisierung² (auch begleitend zur Tätigkeit). Sie werden ab Herbst 2007 österreichweit angeboten.

Das komplexe Anforderungsprofil für TrainerInnen spiegelt sich im neuen Berufsbild wider, das von der Entwicklungspartnerschaft „In.Bewegung“ entwickelt wurde (siehe dazu Doberer-Bey 2007b).

¹ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.vhs21.ac.at/2.bw/Basisbildung> oder <http://www.bifeb.at>

² Nähere Informationen dazu auf: <http://www.alphabetisierung.at>

Die Implementierung der Qualitätsstandards in der Basisbildung

Vorauszuschicken ist, dass der Wille der AkteurInnen zur Implementierung qualitätsgesicherter Basisbildungsangebote allein nicht genügen wird, um die erforderlichen Rahmenbedingungen für das Arbeitsfeld zu schaffen. Auf nationaler Ebene müssen zusätzliche Voraussetzungen gegeben sein, um die Umsetzung der Qualitätsstandards zu gewährleisten: Es muss der ausdrückliche Wille der Politik und der EntscheidungsträgerInnen sein, allen BürgerInnen gleichermaßen den Zugang zu Bildung zu ermöglichen; gesetzliche Grundlagen für die Bereitstellung qualitätsgesicherter Bildungsangebote müssen vorliegen und die Institutionen müssen bei ihren Bemühungen adäquat finanziell unterstützt werden.

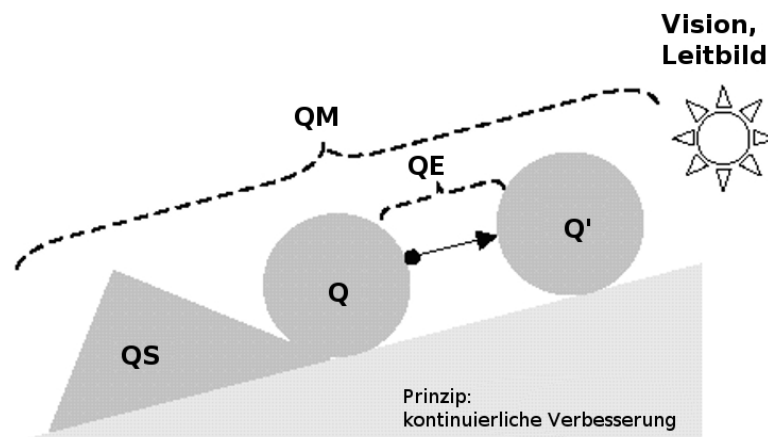
Über die strukturell geplante und verankerte Vernetzung der AkteurInnen zwecks Austausch und Kooperation werden Synergien genutzt und Entwicklungen vorangetrieben.

Das Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung setzt sich für die Schaffung dieser Rahmenbedingungen ein und unterstützt alle Initiativen, die sich der Zielsetzung der Qualitätsentwicklung verpflichten.

Die Qualitätsentwicklung als Prozess

Bei der Implementierung und Durchführung von Basisbildungsangeboten ist es sinnvoll, wenn sich die PlanerInnen von Beginn an an den Qualitätsstandards orientieren. Die Qualitätsentwicklung ist als Prozess zu betrachten, der über die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung zu den Qualitätsstandards führt. Denn es ist nicht sinnvoll, Kurse erst dann anzubieten, wenn die Qualitätsstandards erreicht sind.

Das folgende Schema von Norbert Schermann verdeutlicht das Verhältnis von Q-Sicherung und Q-Entwicklung zum Q-Management als das eines kontinuierlichen Gesamtprozesses in Orientierung an den Zielsetzungen der Basisbildungsarbeit.



Q	definierte und nachgewiesene Qualität
Q'	angestrebte verbesserte Qualität
QS	Qualitätssicherung (auch in Form von Standards)
QE	Qualitätsentwicklung
QM	Qualitätsmanagement

Quelle: Schermann 2005, o.S.

Beispiele aus anderen europäischen Ländern zeigen, dass die Professionalisierung und Entwicklung des Arbeitsfeldes zusätzlich durch die Vernetzung und Kooperation verschiedener Institutionen mit ihren jeweils spezifischen Arbeitsschwerpunkten gefördert und sichergestellt wird (vgl. Boyd 2005, pp. 4-5). Im Zusammenspiel der Aus- und Weiterbildungseinrichtungen mit den anbietenden Institutionen, der öffentlichen Hand, regionalen und nationalen Netzwerken, in welche aktive BildungsplanerInnen und TrainerInnen eingebunden sind, werden wertvolle Synergien zum Nutzen aller hergestellt.

Das Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung hat es sich zum Ziel gesetzt, eine solche Vernetzung zu fördern und zu koordinieren.

Ist die Bereitschaft gegeben, sich auf den Qualitätsentwicklungsprozess einzulassen, kann die Umsetzung von einzelnen Qualitätskriterien in folgenden Schritten erfolgen: Erhebung des Ist-Standes; Definition des Prozesses bzw. des Maßnahmenplanes; Festlegung eines Zeitplanes; Formulierung der Ziele und Definition des Evaluationsplanes.

Die jeweiligen Schritte werden in der Folge dokumentiert, evaluiert und auf der jährlichen Qualitätskonferenz zur Diskussion gestellt.

Perspektiven für die Qualitätsentwicklung

In einem Folgeprojekt zu EQUAL In.Bewegung sind folgende Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung geplant:

- Round Tables zur Information der FördergeberInnen: VertreterInnen der öffentlichen Hand werden über die Qualitätsstandards und die Notwendigkeit ihrer Umsetzung und Finanzierung informiert sowohl auf Länderebene als auch auf Bundesebene.
- Jährliche Qualitätskonferenzen: Sie bieten den Rahmen, in dem Institutionen ihre Qualitätssicherungspläne präsentieren. An ihnen nehmen VertreterInnen der öffentlichen Hand, Institutionen der Entwicklungspartnerschaft sowie jene Anbieterinstitutionen teil, die bereits Kurse anbieten oder solche Angebote planen und sich in Zukunft dem Qualitätssicherungssystem anschließen wollen.
- Einberufung eines vom bm:ukk anerkannten ExpertInnengremiums: Dieses Gremium beteiligt sich an der Entwicklung einer österreichweiten Qualitätssicherungsstruktur und sichert die Anbindung der Standards für die Basisbildung an der Schnittstelle zu bestehenden Qualitätssicherungssystemen. Zu einem späteren Zeitpunkt ist dieses Gremium für die Anerkennung der Qualitätssicherungspläne der einzelnen Institutionen zuständig.

Betrachten wir die Situation in Österreich, so muss das Kursangebot für die Basisbildung zwar noch flächendeckend ausgeweitet werden, aber es sind in den letzten Jahren auch vernetzte Strukturen entwickelt worden, die eine ausgezeichnete Grundlage für einen Know-how-Transfer und für die Sicherung von Qualität bilden. Über sie finden TrainerInnen und Institutionen, die sich neu in der Basisbildung engagieren wollen, maßgeschneiderte Unterstützung und den Rahmen, um sich selbst als professionelle AkteurInnen zu positionieren.

Literaturverzeichnis

Verwendete Literatur

Boyd, Simon (2005): The Skills for Life Quality Initiative. In: Basic Skills Professional Development, Issue 2, pp. 4-5.

Döbert, Marion/Hubertus, Peter (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Stuttgart: Klett.

Schermann, Norbert (2005): Fehler, freundliche Kulturen und die Qualität. Zum Aufbau und zur Sicherung einer fehlerfreundlichen Kultur in sozialen Dienstleistungsorganisationen. In: Fasching, Harald/Lange, Reingard (Hrsg.): Sozial Managen. Grundlagen und Positionen des Sozialmanagements zwischen Bewahren und radikalem Verändern. Bern, Wien: Haupt, o.S.

Weiterführende Literatur

Doberer-Bey, Antje (2007a): Qualitätsstandards für die Alphabetisierung und Basisbildung, 2007, Netzwerk Basisbildung, Entwicklungspartnerschaft In.Bewegung. Online im Internet: <http://www.alphabetisierung.at/fileadmin/pdf/Materialien/qualitaetsstandards.pdf> [Stand: 2007-05-30].

Doberer-Bey, Antje (2007b): Berufsbild – TrainerInnenprofil für die Basisbildung & Alphabetisierung. Online im Internet: <http://www.vhs21.ac.at/2.bw/basisbildung> [Stand: 2007-05-22].

Marschik, Matthias/Klicpera, Christian (1993): Kinder lernen lesen und schreiben. Dortmund: Borgmann.

Weiterführende Links

Volkshochschule Floridsdorf, Basisbildung: <http://www.vhs21.ac.at/2.bw/Basisbildung>

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung: <http://www.bifeb.at>

Netzwerk Basisbildung und Alphabetisierung: <http://www.alphabetisierung.at>



Foto: K. K.

Antje Doberer-Bey

Studium: Anglistik, Sport, Schulpädagogik in Heidelberg und Berlin (1968-1973). In den 80er-Jahren Trainerin für Spanisch in der Erwachsenenbildung und in der Wirtschaft und als Lektorin an der J. Keppeler Universität Linz. Seit 2001 Dissertationsstudium am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Aufbau und Leitung der Basisbildung an der Volkshochschule Floridsdorf, Wien. Seit 1990: Trainerin, Weiterbildnerin; Entwicklung von Materialien und Lernprogrammen. Forschungsprojekt und diverse EU-Projekte. Konzept und Leitung der Lehrgänge zur Ausbildung von Alphabetisierungs- und BasisbildungspädagogInnen am BifEB, Strobl. Gründungsmitglied des „Netzwerk Alphabetisierung.at“. Modulkordinatorin im EQUAL-Projekt „In.Bewegung“ (Qualitätsstandards, Berufsbild und Weiterbildungskonzept).

E-Mail: [doberer-bey\(at\)vhs21.ac.at](mailto:doberer-bey(at)vhs21.ac.at)

Internet: <http://www.vh21.ac.at/2.bw/basisbildung>

Telefon: +43 (0) 1 2724353-14

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die Online-Redaktion des Magazin erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.